

Rose Marie Gasser Rist

# MEILIN

Band III der Bernstein Saga

1961 - 2023

Roman

**LESEPROBE**



**SHEEMA**



Rose Marie Gasser Rist

# MEILIN

Band III der Bernstein Saga  
1961 - 2023

Roman

## **Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliothek; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2022

Originalausgabe

Copyright © 2022 Sheema Medien Verlag,

Inh.: Cornelia Linder, Hirnsbergerstr. 52, D – 83093 Antwort

Tel.: +49 (0)8053 – 7992952, E-Mail: [info@sheema.de](mailto:info@sheema.de)

<https://www.sheema-verlag.de>

Copyright © 2022 Rose Marie Gasser Rist

ISBN 978-3-948177-19-5

**Coverabbildung:** © 2022 Lilia Christina Martiny

**Buchrückseite:** © JulietPhotography – Fotolia.com

**Foto der Autorin:** © 2020 Constanze Wild

**Lektorat:** Sabine E. Rasch | **Korrektorat:** Alexandra von Mentorium

**Umschlaggestaltung:** Sheema Medien Verlag, Schmucker-digital,

**Gesamtkonzeption:** Sheema Medien Verlag, Cornelia Linder

**Druck und Buchbindung:** FINIDR, s.r.o., Český Těšín

Alle Rechte vorbehalten. Das gesamte Werk ist im Rahmen des Urheberrechts geschützt. Jegliche von Autorin und Verlag nicht genehmigte Verwertung ist unzulässig. Dies gilt auch für die Verbreitung durch Film, Funk, Fernsehen, fotomechanische und digitalisierte Wiedergabe, Tonträger jeder Art, elektronische Medien, Internet, sowie auszugsweisen Nachdruck und Übersetzungen. Anfragen für Genehmigungen im obigen Sinn sind zu richten an den Sheema Verlag unter Angabe des gewünschten Materials, des vorgeschlagenen Mediums, gegebenenfalls der Anzahl der Kopien und des Zweckes, für den das Material gewünscht wird.

**Haftungsausschluss:** Dieses Buch dient keinem rechtlichen, medizinischen oder sonstigen berufsorientierten Zweck, sondern ausschließlich Unterhaltungs- und Bildungszwecken. Die hier gegebenen Informationen ersetzen keine fachspezifische Beratung oder Behandlung. Wer rechtlichen, medizinischen oder sonstigen speziellen Rat oder Hilfe sucht, sollte sich an einen geeigneten Spezialisten wenden. Autorin und Verlag übernehmen keine Haftung für vermeintliche oder tatsächliche Schäden irgendeiner Art, die in Verbindung mit dem Gebrauch oder dem Vertrauen auf irgendwelche in diesem Buch enthaltenen Informationen auftreten könnten.

*Ich liebe dich gesund.*

# INHALT

## FLANELLPYJAMA 1969 – 1980

1969	Sei still, dein Bruder denkt	10
1974	Sturm zieht auf	22
1976	Black Palm	35
1976	Surfers Paradies	54
1977	Anzac Cookies	65
1979 – 1980	Raspberry Lassie	76

## SLIP UND TRÄGERHEMD 1980 – 1984

1980	Faites l'amour	98
1980	Die goldene Madonna	124
1981	Cap Hadid	137
1981	Reiner Schoß	161
1981	Pharaonen	178
1981 – 1984	Vom Regen in die Traufe	200

## WOLLSOCKEN 1985 – 1987

1985	Stoffwechsel	222
1985	Der Schweizer	236
1986	Bernstein	264
1987	Hin und zurück	291

## BARFUß 1998 – 2002

1998	Der Fluch in der Frauenlinie	304
1998	Ab in die Wüste	327
1998	Zeitreisen I – Meriannes Flüge	346
1998 – 2002	Transit	370

## SEIDENHEMD 2002 – 2019

2002	Flugstunden	384
2003	Veröhnung	418
2011	Jetstream	438
2011	Zeitreisen II – Die Festung	446
2011	Zeitreisen III – Der Schneider	472
2015	Mutterweise	508
2017	Siebengestirn	539
2017	Stoffbündel	569
2018	Magic Manifestation	583
2019	Familienschätze	597
2019	Auf der Reeperbahn	612

## NACKT 2020 – 2023

2020	Das Jahr der Krönung	644
2023	Das rote Seidenkleid	665
Dank		670
Vita		671





# FLANELLPYJAMA



1969 – 1980

1969

## Sei still, dein Bruder denkt

*Brisbane*

Es musste an einem Sonntag gewesen sein, weil sie am Morgen in der Kirche waren. Meilin balancierte barfuß auf einer Ritze zwischen zwei Parkettplanken und spreizte die Arme wie eine Hochseilakrobatin. Regen klatschte an die Fensterscheiben. Den dunklen Faltenrock hatte sie vor dem Mittagessen gegen ihr orangefarbenes Plüschkleid ausgetauscht, das nirgends zwickte und sie nicht in ihrer Bewegungsfreiheit einengte. Meilin summte vor sich hin.

*„Sei still, dein Bruder denkt!“*

Das Mädchen fuhr erschrocken zusammen und wäre beinahe umgefallen, als Vaters scharfe Stimme den Satz wiederholte. Meilin hielt inne und drehte den Kopf zum Bruder. Peter trug noch die feinen Kleider. Manierlich saß er in seinen dunkelblauen Shorts, die von Hosenträgern, die sich über das gebügelte weiße Hemd spannten, gehalten wurden, auf dem Sofa. Er stützte ein Kinderbuch aus festem Karton auf seinen Oberschenkeln ab, die Unterschenkel baumelten in marineblauen Kniestrümpfen über die Sofakante. Peters Augen blickten ins Leere.

*„Geh auf dein Zimmer, dein Hampeln nervt!“* Vater hatte nicht einmal von der Zeitung aufgesehen. Meilin suchte

den Blick ihrer Mutter, die am Esstisch in einer Illustrierten Kreuzworträtsel löste. Ein Zwinkern, sie zum Bleiben zu bewegen oder ein einlenkendes Wort folgten nicht. Mutter Annie stierte unverwandt auf ihr Heft. Geknickt schlich sich Meilin aus dem Wohnzimmer, tappte langsam die Treppe hinauf in ihr Zimmer und setzte sich auf die Bettkante.

Sie seufzte und ließ ihren Blick über die blassgelbe Tapete, über das Regal mit den Büchern und den Puppen und über den Schrank, in dem ihre Flanellpyjamas nach Farben sortiert lagen, schweifen. Sie konnte sich gut alleine beschäftigen. Mit Peter war nie etwas anzufangen, und mit anderen Kindern durfte sie selten spielen. Es wurde ihr nicht langweilig, ihre Puppe umzubetten, sie zu wiegen, zu liebkosen und mit Kleidchen oder bunten Stoffresten, die sie hortete, einzukleiden. Spannende Muster fanden sich überall. Wenn sie die Augen zusammenkniff, sah Meilin Gesichter auf Tapeten und Fliesen. Von Farben konnte sie nie satt werden.

Meilin wünschte sich nichts mehr als einen Wasserfarbkasten, wie sie ihn in der Schule benutzten. Wasserfarben flossen weich über das Papier und vermischten sich zu überraschenden Figuren. Ihre Eltern erfüllten ihr den Wunsch nicht. Wasser und Farben könnten auf Teppich und Möbeln Spuren hinterlassen. So begnügte sich Meilin mit ihren Stiften. Es kam fast an die Schulfarbe heran, wenn sie das Blatt mit Spucke benetzte und mit den bunten Minen über die feuchte Spur fuhr. Die Farben verflossen nicht so sehr wie mit Wasser, aber sie glänzten schön, bis das Blatt getrocknet war.

Heute lockten Meilin die Farbstifte nicht. Sie fühlte sich nicht bunt und auch nicht heiter. Schwarz war es in ihr. Ein finsternes Etwas, das ihr Angst einflößte. Kurz überlegte sie sich, es zu malen, aber sie wollte um keinen Preis einen Schritt darauf zu machen, um nicht verschluckt zu werden. So beobachtete Meilin das Loch in ihrem Bauch wie einen Fremdkörper. Sie fragte sich, wie es wäre, wenn das Loch von innen ihre bunten Farben, ihre Worte, die Freude am Malen und die Lieder einfach verschlucken würde. Wo sie dann wäre. Von ihr bliebe nur noch eine Hülle zurück, die ihre Eltern vom Bett klauben, in einen Sarg stecken und zum Friedhof tragen würden, weil es ihre Pflicht als Eltern war. Meilin war überzeugt, dass weder Mama oder Papa noch Peter eine Träne vergießen würden. Peter würde sich freuen, das größere Zimmer zu bekommen. Nur ihre Großmutter, Granny Trudy, würde traurig sein und vielleicht eine Blume zu der Holzkiste in der Grube werfen. Niemand sonst würde kommen. Diese Vorstellung war trostloser als das Schwarz selbst. Deshalb vermied sie es um jeden Preis, dem Loch weiter Aufmerksamkeit zu schenken.

Meilin zwang sich, an etwas anderes zu denken. Sie reckte sich nach rechts zum Nachttisch und bekam den Rahmen mit dem Foto zu fassen. Meilin betrachtete das Bild, lächelte zögerlich und drückte Trudy an die Brust.

Dann horchte sie auf. Sie hörte Mutters Absätze auf den Flurfliesen, nach einer Weile die Toilettenspülung und kurz darauf wieder das bekannte Trippeln. Das Mädchen hielt den Atem an, hoffte, die dritte Treppenstufe knarzen zu hören und sank in sich zusammen, als die Wohnzimmertür ins

Schloss fiel und danach wieder dieselbe gespenstische Ruhe einkehrte.

Immer wenn Papa und Mama Grannys sechzigsten Geburtstag im Oktober verhandelten, hatte Papa diesen Ton in der Stimme, als würde er einem Hund einen Befehl erteilen. Mama antwortete verzögert, mit einer Stimme, die so schlaff in der Luft hing wie das ausgeleierte Gummiband an Meilins Kniestrümpfen, die ständig zu den Knöcheln zurückrutschten. Die Stimmen ihrer Eltern strengten Meilin an. Das Mädchen mochte nicht, wenn die beiden über ihre Großmutter redeten. Es passte nicht zu Trudy, dass Vater mit der Stimme Zaunpflocke einschlug und Mutter lauwarmer Luft hauchte. Bei Trudy müssten die Erwachsenen sprudeln wie ein kleiner Bach.

Wenn Trudy zu Besuch war, beharrte Meilin darauf, dass Granny sich zu ihr ins Bett legte und beim Gutenachtgeschichten erzählen den Kopf dicht an ihren legte. Dass diese Glückseligkeit, sobald Trudy zu Besuch kam, erneuerbar war, hielt Meilin am Leben. Ihre Granny war gleichzeitig das Versprechen und das gehaltene Wort. Das Mädchen hatte keine exakte Vorstellung von der Distanz zwischen Brisbane und Darwin. Trudy sagte immer, dass sie wiederkommen würde, und sie kam jedes Mal wieder. Wie Weihnachten und der Geburtstag. Nicht häufig. Aber sie kam. Manchmal waren die Zeiträume zwischen ihren Besuchen unerträglich lang, und es gelang Meilin nicht immer, sich von diesem Druck in der Brust abzulenken.

Einmal hatten Mama, Peter und sie mehrere Wochen bei Trudy in Darwin gewohnt. In dem alten Haus hatte Mutter Annie

mit ihren Brüdern Serge und Philippe als Kind gelebt. Großvater Valentin und Onkel Juri waren von japanischen Bomben getötet worden. Trudy hatte ihre Kinder alleine großgezogen und im Familienhaus gewohnt, bis der Halunke gekommen war und ihr wehgetan hatte. Der böse Mann wurde zum Glück von der Polizei geschnappt, doch Granny mochte danach nicht mehr alleine sein. Bis das Haus verkauft worden war und Trudy in die hübsche Stadtwohnung übersiedeln konnte, durfte Meilin jede Nacht bei Granny im Bett schlafen. Und immer, wenn Trudy aufschreckte, weil sie von diesem Mann geträumt hatte, streckte Meilin ihre kleine Hand zu Trudys aus, und sie antwortete stets auf das sanfte Stupsen. Ihre Finger waren knochig und schon etwas steif, müde vom Leben, pflegte Trudy zu sagen, doch von einer erstaunlich warmen und zarten Haut umschlossen. Das war für Meilin der Inbegriff von Glück: mit Grannys Hand auf ihrer wieder einzuschlafen und zu wissen, dass sie, einzig durch ihr Dasein, Trudys böse Träume verscheuchen konnte.

Mit Trudy war es ihr wohlig. Ein warmes Mango-Orange mit Sonne, das war Trudy.

Dann hatte ein überraschendes, flammendes Rot Meilin für kurze Zeit begleitet. Es war in einem Traum gekommen, der sie so beglückt hatte wie Trudys Mango-Orange. Sie hatte eine Frau und einen Mann, die auf einer Klippe saßen und eigenartig leuchteten, gesehen. An die Gesichter der Menschen vermochte sich das Mädchen beim Aufwachen nicht mehr zu erinnern. Aber an die Schönheit des Kleides und an das Rot, das so mächtig war, dass das gefürchtete Schwarz darin verglühte.

Es drängte sie, das saftige leuchtende Rot, das saftige Türkis, die grauen Klippen und die grüne satte Wiese, dieses „*Mächtiger-als-Schwarz*“, festzuhalten. Doch mit ihren kindlichen Kritzeleien und der kargen Farbauswahl wollte es nicht gelingen, den Traum wiederzugeben, obwohl sie unzählige Versuche unternahm. Es enttäuschte sie, sie wurde gar wütend über sich selbst, weil die Zeichnungen nicht im Ansatz an die Schönheit und Strahlkraft des Kleides herankamen und nicht das einzigartige Wohlgefühl wiedergaben, das sie im Traum beim Betrachten des Kleides verspürt hatte. Eines Abends zerfetzte sie alle Entwürfe, warf sie in den Papierkorb, und schließlich verblasste die Erinnerung von Monat zu Monat und war irgendwann vergessen.

Sie wandte sich dann wieder den Farben zu, die sie kannte und die sich ihr täglich zeigten. Vater Malcolm und die Kirche hatten ein und dieselbe kalte und beunruhigende Farbe. Aber es war kein Schwarz. Für Meilin war Schwarz klar. Schwarz war radikal. Schwarz war geduldig. Schwarz wartete auf Meilin, bis sie bereit dafür war. Es war eine Entscheidung, sich darauf einzulassen oder nicht. Meilin hatte sich noch nie ganz ins Schwarz hineingetraut. Denn sie ahnte, nein, sie wusste, sie würde verändert herauskommen, wenn überhaupt. In Schwarz würde Meilin die Kontrolle verlieren.

Papa war ein fieses Dunkel. Ein Nichtschwarz. Manchmal blinzelte bei Papa ein kleines Wohlwollen durch. So selten und überraschend, dass Meilin aufschrak und sich kurz zu hoffen erlaubte, dass sie Vater etwas bedeutete. Doch seine Freundlichkeit verglühte immer wieder so schnell wie ein

Funke, sodass Meilin sich wohl hatte irren müssen.

Sie schickte sich drein, dass ihr Leben in einem dunklen, feuchten, kalten Wald stattfand. Dem Finsterwaldgrün ihres Vaters. Malcolm eilte in dem düsteren Forst voraus, gefolgt von seinem Thronfolger Peter. Sie gaben Weg und Tempo vor. Annie war bemüht, selber Schritt halten zu können, und vergaß derweilen, dass Meilin als Nachhut hinterherhechelte. Malcolm wähnte sich in der Sicherheit, dass seine Frauen im Wald nicht allein zurechtkommen würden. Das verlieh ihm Macht und Größenwahn. Finsterwaldgrün war auch das riesige Kirchengebäude. Klamm in den hölzernen Bankreihen verharrend und angestrengt den Worten des Priesters folgend, richteten sich an Meilins Unterarmen und Unterschenkeln die blonden Härchen auf. Wie sie auch gekleidet war, in der Kirche fror sie immer.

Mutters Ausstrahlung war nicht finstergrün wie Malcolms, aber auch nicht so einladend wie Trudys. Annie schmückte sich zwar mit schönen Kleidern und schminkte sich, doch vermochte dies ihre Farblosigkeit, die der puderfarbenen Unterwäsche in der Kommode glich, nicht zu überspielen. Meilin hätte zu gerne Annies richtige Farbe herausgekitzelt. Doch traute sie sich nicht, weil sie Mama nicht lästig sein mochte. So fügte sie sich der Tatsache, dass Malcolm und Peter so viel Raum einnahmen, dass in Mutters Universum wenig Platz war.

Es gab seltene, kostbare Augenblicke, in denen Meilin ungeteilte Zeit mit Mutter verbrachte. In einem dieser Momente – sie waren im Begriff, das Haus für den Einkauf zu verlassen



– schickte sie der vorausgehenden Annie auf der Türschwelle die eine Frage nach, die Meilin seit Wochen mit sich herum-schleppte, seit sie auf dem Schulhof wegen ihres Namens aufgezogen wurde.

*„Mum, warum heiÙe ich eigentlich Meilin?“*

.....  
.....

# DANK

**MARTHE** Lilith Maria Maria Magdalena Hilda Anneli **Elfriede** Eva Nachbarin mit dem Klavier Elsa Hedi Marie Elsbeth Erika Margrit Helga Vreni Inge Irmi Gertrud Annemarie Lotti Hanni *Rosmarie* Eva Doris Vroni Heidi Erika Marianne Moana Franziska Ute Daniela Karin Agnes Monika Sibylle Ariane Manuela *Pascale* Jacqueline Lisa Nora Monika Gabriela Regula Heidemarie Danièle Anne Irmela Bettina Antonia **TRUDE** Edith Marlen Carol Graciela Maya Franziska Ada Silke Vero Sabine Andrea Bea Wendelyn Magdalena die richtige Trude Sandra Stella Patricia Elvira Rachele Marilyn Ana **ANNIE** Grace Romy Elizabeth Katja Wenke Isabelle Elif Frida Doris Tracy Patti Annie Kate Jodie Frau von der Blaskapelle mit den schönen, blonden Haaren Sabine *Lilia* **Rose** *Annette* Barbara Carolin Ute Sophie Stephanie Nicole *Cornelia* Bettina Jasmin Pi-Marie Emily Alexandra Sabine Kino Lea Stefanie Angel Jasmine Malinka Tara Kerstin Barbara Friederike Nika Zaida Anna Susanne Mashanti **MEILIN** Kathrin Iris Julia Fiona Kari Tina Martina Jolanda Mailyln Jacinda Rosmarie Brigitte Orna Angelika Juno Christa-Maria Urte Carmen Eva-Maria Nicole Pea Kirsten Sonja Janine Constanze Uli Jeanet Ute Adele Jutta Karen Andrea Susanne **AMBER** Virginia Heidi Luzia Ranu Freya Heidy Monika Yoyo Iris Ute Pünktchen Felicitas Ursula Elke Patricia Nanina Bea Gabriella Petra Verena Christine Marcella Beatrice Anna Zausen Judith Claudia Ornella Nicole Maja Molly Conni Petra Suprance Rita Denise Marianne Zuzana Silvia Jutta Regula Carola Eliane Helene Astrid Karin Yinka Bernadette Giulia Uschy Nadine Amélie Nadja Melina Alma Arianna Meli Allegra Mara Bella Kira Zoë Sarah Birgit **Rahel Joy** Yara Elena Flavia Lektorin Alexandra **LILLY ROSE**

## VITA

### **Rose Marie Gasser Rist**

ist 1966 in Schaffhausen geboren. Ihren Erstberuf als Kauffrau wählte sie, weil in ihrem dörflichen Universum Kultur nur in

der Blaskapelle eine Option war. Später wirkte sie nebst der Familienzeit als Kunsttherapeutin und Interkulturelle Mediatorin. Eine Frachterreise nach Australien 1988 sprengte ihren Horizont. Seither treibt sie eine Faszination rund um den Globus. Sie liebt es, Menschen, Kulturen und Mystik zu erforschen und Geschichten aus aller Welt zu sammeln. Diese erzählt sie als Liedermacherin auf der Bühne und als Autorin in Kolumnen, Biografien und Romanen.

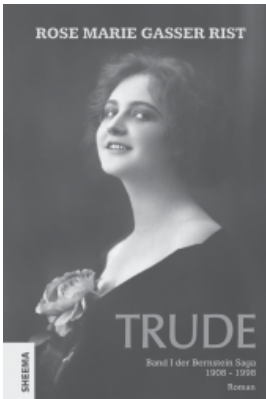


[www.bernsteinsaga.com](http://www.bernsteinsaga.com)

[www.rose-marie-gasser-rist.com](http://www.rose-marie-gasser-rist.com)

[www.was-bleibt.net](http://www.was-bleibt.net)

# DIE BERNSTEIN SAGA



## BAND I TRUDE

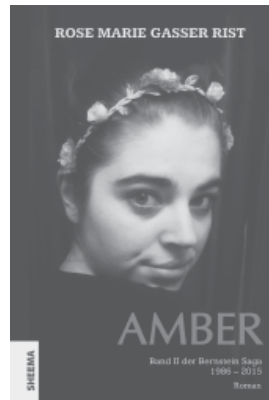
1908 - 1998

TRUDE ist die Großmutter von Meilin. Und sie ist Kult. Ihr Leben berührt und fasziniert. Von der ersten bis zur letzten Seite. ISBN 978-3-931560-54-6

## BAND II AMBER

1986 - 2015

AMBER ist Meilins Tochter. Wild und ein Freigeist. Sie entwickelt sich zur Feministin und Ökoaktivistin. Ein brisantes Buch mit emotionalem Tiefgang: zeitnah, kritisch und modern ISBN 978-3-931560-67-6



**SHEEMA**

**Sheema Medien Verlag**

Bücher. Aus Liebe.

Hirnsbergerstr. 52  
D - 83093 Antwort

[www.sheema-verlag.de](http://www.sheema-verlag.de)

MÖGEN ALLE WESEN GLÜCKLICH SEIN